



SOJA, REGENWALD UND GLYPHOSAT

Was Sie schon immer über Futtermittel wissen w(s)ollten

Futter für unsere Nutztiere – warum das uns alle etwas angeht



Der Sojaanbau für die europäische Tierhaltung verschlingt riesige Landflächen – vor allem in Südamerika gibt es sehr große Monokulturen.



Ohne Gentechnik – Milch
Entwicklung Bayern

Konkurrenzdruck

Das Einkommen vieler landwirtschaftlicher Betriebe in Bayern kommt aus der Tierhaltung. Doch der Konkurrenzdruck durch den Bau industrieller Schweine- und Hähnchenmastanlagen sowie immer größerer Milchviehställe hat zu sinkenden Preisen für Fleisch und Milch geführt. Noch billiger und noch mehr produzieren bietet keine langfristige Lösung. Gerade für Bayern mit seiner vergleichsweise noch kleinstrukturierten Landwirtschaft können Qualitätsprogramme der richtige Weg sein. Die Vermarktung zu höheren Preisen bleibt eine große Herausforderung.

Futtermittelimporte

In unserer Broschüre geht es um das Futter für die Tiere:

Derzeit ist ein großer Teil des importierten Eiweißfutters gentechnisch verändert. Das ist oft billiger als das Futter am Betrieb selbst anzubauen. Außerdem stehen häufig nicht genügend eigene Flächen für die hohe Anzahl der Tiere zur Verfügung.

Riesige Landflächen sind notwendig, um die Nachfrage befriedigen zu können. Allein in Südamerika beansprucht die EU dafür Felder so groß wie die Ackerfläche Deutschlands ohne Bayern.¹ Das Land fehlt den Bauernfamilien dort für ihre Lebensgrundlage.

Positive Entwicklungen

Doch es gibt auch positive Entwicklungen, die es zu unterstützen gilt:

Der Verband Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG) schätzt, dass in Bayern der Anteil von Milch ohne Gentechnik bis Ende 2017 auf bis zu 55 % steigen wird.² Die Vermarktung von zertifiziertem gentechnikfreiem Fleisch, speziell Schweinefleisch, steht dagegen erst am Anfang, aber auch hier sind gute Ansätze zu erkennen.

Zudem ist durch die sog. Greening-Vorschriften bei den Direktzahlungen für die Landwirtschaft der Anbau von heimischen Körnerleguminosen attraktiver geworden. Er lag 2016 bei 187.000 ha, ein Zuwachs von 117 % seit 2014.³

Wir alle, ob LandwirtInnen, VerbraucherInnen wie PolitikerInnen können etwas tun, um diese Alternativen voranzubringen. Deshalb laden wir Sie ein, einen Blick in unsere Broschüre zu werfen.

1 Witzke, Harald von/Noleppa, Steffen/Zhirkova, Inga (2014): Fleisch frisst Land, hrsg. von WWF Deutschland, Berlin 2014, S.3.

2 <http://www.ohnegentechnik.org/aktuelles/nachrichten/2017/juli/bayern-ohne-gentechnik-milch-weiter-auf-erfolgskurs/>

3 http://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Pflanzenbau/Ackerbau/_Texte/Eiweisspflanzenstrategie.html

Importfutter aus Übersee

auch in bayerischen Futtertrögen?

Die Fakten

Tiere werden an Merkmalen wie täglicher Zunahme, Schlachtgewicht und Milchmenge gemessen. Um möglichst hohe Leistungen zu erreichen, wird entsprechendes Futter eingesetzt. Die Eiweißqualität von Soja ist mit der von tierischen Futtermitteln, wie z. B. Fischmehl, vergleichbar. Deshalb ist es ein bevorzugtes Eiweißfuttermittel, insbesondere in der Schweine- und Geflügelmast.

Importe

Nach Deutschland werden jährlich rund 5 Mio. Tonnen Sojabohnen und Sojaschrot importiert, etwa 15% davon nach Bayern. In Bayern gibt es seit 2011 die Eiweißinitiative des Agrarministeriums und der Ökoverbände. Durch sie wurden schon 240.000 Tonnen⁴ durch heimische Futtermittel ersetzt. Trotzdem werden noch 560.000 Tonnen importiert. Dafür werden ca. 280.000 Hektar Anbaufläche – meist in Südamerika – in Anspruch genommen.

Kein wirtschaftlicher Vorteil

Mit den importierten Futtermitteln wird dann mehr Fleisch und Milch erzeugt, als gebraucht wird. Die Bäuerinnen und Bauern profitieren aber nicht von der Produktionssteigerung. Denn die Exportmärkte sind auf billige Massenware wie z. B. Magermilchpulver ausgelegt. Sie sind instabil, reagieren auf Übermengen und politische Krisen. Beides drückt die Erzeugerpreise schnell unter die Produktionskosten. Betriebsaufgaben und Arbeitsplatzverluste bei uns sind die Folge. Von den niedrigen Preisen profitieren Molkereien und die verarbeitende Industrie. Hinzu kommt, dass ein Viertel der Milchpulverexporte in afrikanische Länder geht, dort die Märkte ruiniert und Bauern zu Landlosen macht.

Gentechnisch manipuliert

Mehr als vier Fünftel des weltweit angebauten Sojas sind gentechnisch manipuliert.⁵ Fleisch und Milchprodukte von Tieren, die mit genmanipuliertem Soja gefüttert werden, müssen nicht gekennzeichnet werden.

71 Prozent der Deutschen finden es sehr wichtig, keine Gentechnik auf ihrem Teller wiederzufinden. Viele LandwirtInnen gehen bewusst andere Wege und setzen neue Ideen um.



Der neue Dreieckshandel dient nicht dem Wohle der Bauern: Mit Sojaimporten aus Südamerika werden in Europa Überschüsse erzeugt, die afrikanische Märkte zerstören.



⁴ LfL-Jahrestagung heimisches Eiweiß, Potenziale und Perspektiven für die bayerische Landwirtschaft, LfL Schriftenreihe 4/2017, S.11

⁵ transGEN Kompakt 1, Gentechnik im Lebensmittelsortiment. Lebensmittel: Wo ist Gentechnik drin? Sept. 2015, S.2.

Die negativen Folgen

von Futtermittelimporten bei uns...



So könnte es aussehen – doch artenreiche Wiesen müssen allzu oft intensiver Landwirtschaft weichen. Nicht nur die Insekten leiden darunter...

Durch den Import von Futtermitteln ist es möglich, unabhängig von der eigenen Futterfläche Tiere zu halten. Dadurch tauchen Probleme auf:

Bunte Wiesen verschwinden

Kraftfutter macht weniger Arbeit als Grünfutter und ist oft auch billiger. Das verändert die Landschaft: Der Anbau von Futterpflanzen ging zurück, allem voran das eiweißreiche Wiesenfutter. In Bayern verschwand seit 1950 ein Drittel der Wiesen, darunter insbesondere die sehr artenreichen. Statt bunter Blumenwiesen und vielfältiger Weiden gibt es heute fast nur noch intensiv bewirtschaftetes Grünland. Dieses wird alle 6 bis 7 Wochen gemäht, mit Gülle gedüngt und besteht aus nur wenigen Arten.

Wasserbelastung

Mit den Futtermitteln werden auch Nährstoffe importiert. Soja enthält ein Drittel Eiweiß, das einen hohen Stickstoffgehalt hat. Die Nährstoffüberschüsse belasten auch in Bayern das Grundwasser, gefährden Bäche, Flüsse und Seen. Die Nitratbelastung ist in Regionen mit intensiver Tierhaltung am höchsten.

Chemischer Zustand der Grundwasserkörper in Bayern⁶

- gut
- schlecht

Flächenanteil in Bayern in Prozent





Gesundheit von Mensch und Tier

Rückstände von Glyphosat aus den gentechnisch veränderten Sojabohnen (GVO) können über tierische Nahrungsmittel in unsere Nahrungskette gelangen. Solche Rückstände werden nur stichprobenartig untersucht.

Die zulässigen Höchstwerte für Pestizide werden immer wieder angehoben, wenn hohe Rückstände zu erwarten sind, so geschehen für Glyphosat in den letzten Jahren z.B. bei Soja, Sonnenblumen, Gerste, Hafer oder Linsen.

Studien der Universität Neapel alarmieren: Die Nachkommen von mit GVO-Soja gefütterten Ziegen weisen eine deutliche Reduzierung des wichtigen Immunstoffs Immunglobulin auf, und ihre Organe enthalten gentechnisch veränderte DNA⁷.

In die allgemeine Diskussion kam das Mittel, weil es im Verdacht steht, krebserregend für den Menschen zu sein.



Maximum Residue Levels (MRL) -

für Glyphosat

Zulässige EU-Rückstandswerte für Lebensmittel variieren stark⁸:

50 mg/kg	Wildpilze
20 mg/kg	Sojabohne, Sonnenblume, Gerste, Hafer
10 mg/kg	Roggen, Weizen, Leinsamen, Lupine, Raps, Erbsen, Linsen
2 mg/kg	Bohnen, 1 mg/kg: Mais
0.1 mg/kg	Großteil der pflanzlichen Produkte
0,05 mg/kg	Fleisch (Ausnahme Niere), Milch, Eier



- Erhöhung der Glyphosat-MRL: 1999 Soja 200fach, 2012 Linsen 100fach
- US- Rückstandswert für Glyphosat häufig höher (40 mg/kg Soja)
- Rückstandswert für Futtermittel erheblich höher (100-500 mg/kg FAO/WHO)

⁷ Christoph Then, „Gentechnik-Soja beeinträchtigt Entwicklung bei Nachkommen von Ziegen“ <https://www.testbiotech.org/node/1153>.
⁸ http://ec.europa.eu/sanco_pesticides/public/index.cfm?event=substance.resultat&s=1



...und international

Soja fördert agrarindustrielle Strukturen

Die EU importiert jährlich 35 Mio. Tonnen Soja. Der Großteil stammt aus Südamerika, v.a. aus Brasilien. Es wird vor allem von Großunternehmen, die selbst gar nicht auf dem Land leben, angebaut. Auf den bis zu 300.000 Hektar großen Betrieben schaffen sie nur wenige Arbeitsplätze. Familienbetriebe mit 10-50 Hektar können im internationalen Wettbewerb kaum mithalten.

Schäden für Mensch, Klima und Umwelt

Beim Sprühen von Unkrautvernichtungsmitteln aus dem Flugzeug werden oft die angrenzenden Felder der Bauernfamilien zerstört, das Trinkwasser und die Umwelt vergiftet.

Der Sojaanbau rückt immer weiter in den Regenwald und die Savannen vor. Die Rodung neuer Flächen trägt zur Klimaerwärmung bei. Biodiversität und Böden leiden.



Sojaanbau in Brasilien⁹

Soja-Anbau 1990 —

Soja-Anbau 2015 —

⁹ anuário exame-agronegócio 2008-9, CONAB/IBGE; eigene Darstellung.



Gentechnik

Das gentechnisch manipulierte Soja ist resistent gegen Unkrautvernichtungsmittel wie Glyphosat oder Glufosinat. So kann der unerwünschte Aufwuchs abgetötet werden, nur Soja bleibt übrig. Allerdings ist der Wirkstoff Glyphosat nicht ungefährlich. Krebsfälle und Fehlgeburten häufen sich in diesen Gebieten.¹⁰ Außerdem müssen immer höhere Dosen der Pestizide eingesetzt werden, auch hochgiftige, wie 2,4 D.

Die Erträge steigen durch Gentechnik nicht, aber Saatgutkonzerne wie Monsanto, Bayer oder Syngenta machen damit großen Profit. Das manipulierte Erbgut ist, wenn sich die veränderten Pflanzen vermehren können, aus der Natur nicht mehr rückholbar.

Nahrungsmittelkonkurrenz

und soziale Konflikte

Indigene Gemeinschaften, die bisher auf diesen Flächen gelebt haben, verlieren ihre Lebensgrundlage. Hunger und Armut nehmen zu. Aus Argentinien, Brasilien, Paraguay und Bolivien wird von Vertreibungen der Landbevölkerung berichtet. In Paraguay gab es 2012 ein Massaker an protestierenden Bauern. Im Anschluss erfolgte ein parlamentarischer Putsch gegen den Präsidenten Lugo mit Amtsenthebung, da er sich für die Rechte der Kleinbauern eingesetzt hatte.

Bauernproteste in Paraguay: immer mehr Bauernfamilien verlieren wegen der Großunternehmen ihre Lebensgrundlage.



¹⁰ <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/glyphosat-in-der-erde-im-menschen-1.3000362>

Antoniou et al (2010): GV-Soja. Nachhaltig? Verantwortungsbewusst?

S.9 http://www.bund.net/fileadmin/bundnet/pdfs/gentechnik/20101014_gentechnik_gv-soja_studie_zusammenfassung.pdf.



Es geht auch anders

Erfahrungsbericht einer Bäuerin



Gentechnisch verändertes Soja aus Lateinamerika für die Fütterung? – Es gibt auch regionale Alternativen!



Raps enthält viel Eiweiß und kann schonend und gentechnikfrei von den Bäuerinnen und Bauern in Deutschland angebaut werden.

Gewissenskonflikte

Es ist schon über zehn Jahre her, als ich vor unseren 70 Fleckviehkühen stand, und mir ein Gedanke durch den Kopf ging: „Warum versuche ich für meine Familie regionale Lebensmittel auf den Tisch zu bringen, und füttere unseren Kühen Soja?“ Das Soja kommt höchstwahrscheinlich aus Südamerika und ich weiß nicht mal, ob es gentechnisch verändert ist. Was sagen die südamerikanischen Bäuerinnen und Bauern, wenn ich als ihre Berufskollegin dazu beitrage, Regenwald abzuholzen? Wenn ich sie von ihrem Land vertreibe, ihr Trinkwasser mit Pestiziden verunreinige und sie zu austauschbaren Arbeitskräften von einem Sojagroßunternehmer mache?

Regionale Fütterung

Unser Ziel war klar: „Regionale Eiweißfütterung für unsere Rinder“ – der Weg war steinig. Die ersten Fütterungsversuche waren Rapsextraktionsschrot, Rapskuchen, Erbsen, hochwertige Grassilage. Im Eigenanbau probierten wir Erbsen und Ackerbohnen. Futterzukauf war damals noch schwierig, inzwischen haben sich die meisten Landhändler darauf eingestellt¹¹.

Entwicklung wird zum Trend

Bei unserer Molkereigenossenschaftsversammlung schlug ich vor, dass Zott und unsere Liefergemeinschaft gentechnikfrei wirtschaften sollten. Ich erhielt Gelächter und Häme, aha, die AbL-Spinnerin schon wieder. Wir waren die einzigen auf der Versammlung, die gentechnikfrei produzierten. Inzwischen suchen Molkereien - auch Zott - gentechnikfreie Lieferanten.

Mehraufwand muss honoriert werden

Wir sind jetzt keine Milchbauern mehr. Wir ziehen für die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall Kalbinnen auf. Auf den Futtertisch kommt nur noch regionales Futter: Grassilage, Klee und Luzerne. Für die jüngeren Rinder gibt es noch etwas Schrot aus Getreide und Ackerbohnen. Über die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft lernte ich viele Bäuerinnen und Bauern mit ähnlichen Interessen kennen.

Die Vermarktung gentechnikfreier Produkte erfolgt direkt oder über Verarbeiter, die das honorieren. Hier gilt es sich umzuhören und mit anderen Landwirten in Kontakt zu treten.

¹¹ <http://www.gentechnikfreie-fuetterung.de/lieferantensuche.html>

Kühe und Mastrinder

Wiederkäuergemäß füttern



Gras, Klee und Kräuter

Über viele Jahrtausende haben die Bauern ihre Milchkühe nur mit Gras, Klee und Kräutern gefüttert. An diese Futtermittel ist der Verdauungstrakt der Wiederkäuer von Natur aus optimal angepasst.

Gesunde Fütterung – gute Qualität

Seit wenigen Jahrzehnten steigt nun der Einsatz von Mais und Kraftfutter und damit einhergehend die Milchmenge pro Kuh. Die Fütterung beeinflusst auch die Inhaltsstoffe der Milch. Studien belegen, dass die Milch von Kühen, die nur Gras, Klee und Kräuter fressen, einen viel höheren Anteil an gesundheitsfördernden Omega-3-Fettsäuren hat.

Eine Studie von Dr. Karin Jürgens und Professor Onno Poppinga zeigt, dass eine kraftfutterarme Wirtschaftsweise für Milchviehbetriebe wirtschaftlich tragfähig und krisenfest ist. Das Einkommen der Betriebe mit wenig oder ohne Kraftfutter ist pro Kuh gut 35 % höher als der Durchschnitt.

Wunsch der VerbraucherInnen

Immer mehr Milch wird in Bayern unter dem Prädikat „ohne Gentechnik“ verkauft. Das zeigt den deutlichen Wunsch der VerbraucherInnen nach Produkten, bei denen keine gentechnisch veränderten Futtermittel eingesetzt wurden.



Kühe ohne Kraftfutter? Weidehaltung bringt viele Vorteile mit sich – für die ErzeugerInnen und die VerbraucherInnen.



Die Fütterung mit artgerechtem Futtermittel vom eigenen Hof kann sogar das Einkommen des Hofes erhöhen und macht den Betrieb krisenfest.



Schweinefleisch – auch mit wenig Sojaschrot möglich

Allesfresser

Schweine sind eigentlich Allesfresser, werden aber meistens ohne tierisches Eiweiß ernährt. Daher ist hier – wie auch beim Geflügel – eine hohe Eiweißqualität sehr wichtig. Normalerweise bekommen Schweine deshalb 18 – 20 % Sojaextraktionsschrot in ihrer Ration.

Doch ethische Bedenken und steigende Sojapreise, gerade auch für gentechnikfreie Ware, fördern die Suche nach Alternativen.

	38	WEIZEN
	17,5	
	25	GERSTE
	42	
	10	TRITIKALE
	15	
	8	RAPSSCHROTH
	11	
	11	SOJASCHROTH
	5	
	4	ERBSEN
	6	
	3	MINERALFUTTER
	3	
	1	RAPSÖL
	1,5	

VORMAST
30-70 KG

ENDMAST
AB 70 KG

REDUKTION
SOJASCHROTH

Futtermation von Mastschweinen mit deutlich geringerem Sojaanteil als bei herkömmlicher Fütterung.

Sojareduktion

Eine Reduktion des Sojas um zwei Drittel ist in der Schweinemast problemlos möglich. Durch die geschickte Kombination verschiedener Futtermittel und den Einsatz von thermisch erhitztem Rapsextraktionsschrot kann in der Mast sogar komplett darauf verzichtet werden. Bei Muttersauen kann das Soja so um 70 – 80 % reduziert werden. Nur bei Ferkeln ist das nicht möglich.



In der Schweinemast kann man mit Rückgriff auf heimische Eiweißpflanzen auf Soja verzichten.

Heimische Pflanzen

Andere Alternativen sind Pellets aus Luzerne oder Klee und traditionelle Eiweißpflanzen wie Erbsen, Bohnen und Lupinen. In Deutschland wächst durch den Züchtungsfortschritt auch der Sojaanbau.

Es ist ein guter Weg, möglichst viele heimische Eiweißpflanzen anzubauen und zu verfüttern.



Huhn –

Futter für Geflügel aus der Region



Ohne Gentechnik

In Österreich haben Anfang Juli 2017 die letzten Putenmastbetriebe auf gentechnikfreies Futter umgestellt. Nun sind dort in den Supermärkten alle Geflügelprodukte, Frischeier und Milchprodukte mit dem „Ohne-Gentechnik-Siegel“ gekennzeichnet. Ein Großteil der deutschen Geflügelwirtschaft hatte in den letzten Jahren ebenfalls auf Gentechnikfutter verzichtet, diese Produkte aber nicht gekennzeichnet. Der Lebensmitteleinzelhandel hat nun angekündigt, bei seinen Eigenmarken tierischer Erzeugnisse vollständig auf „Ohne Gentechnik“-Fütterung, bei ausgesuchten Produktlinien auf heimische Fütterung umzustellen. Eine aktuelle Studie im Auftrag des Bundeslandwirtschaftsministeriums bestätigt, dass genügend GVO-freies Soja bereitgestellt werden kann.¹²



Soja regional

Ein herausragendes Beispiel für den konsequenten Einsatz von Eiweiß aus regionaler Erzeugung ist der Asamhof in Kissing, im Landkreis Aichach-Friedberg. Bereits seit 1998 wird hier Soja angebaut und seit 2006 in einer modernen hydrothermischen Anlage in sehr guter Futterqualität aufbereitet. Die Eier aus konventioneller Legehennen-Bodenhaltung mit selbst angebautem Futter vermarktet der Asamhof nach den Richtlinien der Regionalvermarktungsinitiative „Unser Land“. Über 200 Landwirte mit einer Anbaufläche von ca. 1.100 ha liefern derzeit über Vertragsanbau Eiweißfutter an, weitere Landwirte lassen ihr heimisches Soja aufbereiten oder Futtermischungen mit anderen Leguminosen herstellen.



Trick: Ankeimen

Eine weitere Möglichkeit beim Geflügel den Sojaeinsatz zu reduzieren, ist das Ankeimen von Getreide und Hülsenfrüchten. Beim Keimen entstehen essentielle Aminosäuren, die sonst Soja liefern müsste.





Unsere Forderungen

für eine artgerechte, gentechnikfreie Fütterung

Landwirtschaftspolitik ist Gesellschaftspolitik. Unsere Agrarpolitik hat internationale Auswirkungen. Deshalb brauchen wir umfassende Lösungen, die auf verschiedenen Ebenen ansetzen:

Abkehr von der Exportorientierung

- Ausrichtung auf den Binnenmarkt
- Fleischerzeugung an die vorhandenen Flächen anpassen
- Keine Importe von gentechnisch manipuliertem Soja
- Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten

Transparenz und Wirtschaftlichkeit gewährleisten

- Kennzeichnungspflicht für tierische Lebensmittel, wenn die Tiere gentechnisch verändertes Futter erhalten haben. Nur so sind bewusste Kaufentscheidungen möglich.
- Kennzeichnungspflicht auch für Haltungsformen
- Mehrkosten der LandwirtInnen für Zertifizierung, Kontrollen und Warentrennung beim Transport von GVO-freiem Soja müssen entlohnt werden.
- Beteiligung der Gentechnikkonzerne an den entstandenen Kosten





Umbau von Förderung, Beratung und Forschung

LandwirtInnen, die bewusst andere Wege gehen und neue Ideen in der Fütterung umsetzen wollen, brauchen bessere Unterstützung:

- Höherer Stellenwert bei Förderung, Beratung und Forschung für betriebseigene Fütterung, flächengebundene Tierhaltung und Weidesysteme
- Anreize zur extensiveren Grünlandnutzung sowie zur Verfütterung von Klee und Gras
- Verzicht auf Soja in der Rinderhaltung
- Anbauberatung für Erbsen, Bohnen, Lupinen und Soja
- Konzepte für sojareduzierte Fütterung mit Raps und Hülsenfrüchten bei Schweinen und Geflügel
- Bayerische Eiweißstrategie ausbauen



Umbau von
Förderung, Beratung und Forschung

*Es ist immer
unmöglich
bis man
es tut.*

(Nelson Mandela)

Ein paar Tipps

zum Essen und Einkauf ohne Importsoja

Einkauf

Bäuerinnen und Bauern, die neue Wege gehen, haben oft erhöhte Kosten, die über höhere Preise entlohnt werden müssen. Wir alle haben die Möglichkeit, das über ein geändertes Einkaufsverhalten zu unterstützen. Jede und jeder Einzelne von uns kann mit seiner Ernährung Einfluss auf seine Gesundheit und die Umwelt nehmen:

- Auf das Siegel „ohne Gentechnik“ achten
- Ein Sonntagsbraten mit Genuss ist mehr als Fleisch im Überfluss!



Bioland

demeter





Essen

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt, nur zwei Portionen Fleisch pro Woche zu essen

- Hülsenfrüchte wie Linsen, Erbsen, Bohnen bieten gute und hochwertige Eiweißversorgung. Aus einem Kilo Sojabohnen kann man 2 kg Tofu herstellen
- Beim Metzger nachfragen, ob es Fleisch aus gentechnikfreier Fütterung und ohne Importsoja gibt
- Fleisch und Wurstwaren von Bioverbänden oder von Neuland kaufen. Dabei wird kein südamerikanisches Soja verwendet
- Sich bei Verbänden engagieren, sich für eine andere Agrarpolitik einsetzen und politische Aktionen unterstützen
- Mission EineWelt bietet „Eine Welt in der Kiste“ - Themenkisten zur Welternährung, die Ausstellung „Land ist Leben“ sowie Workshops und Vorträge an
<https://mission-einewelt.de/service-und-angebot/arbeitsmaterialien/>
- Der European Milkboard hat eine Ausstellung zu den Auswirkungen der Milchpulverexporte der EU nach Burkina Faso erstellt, gemeinsam mit Misereor und Germanwatch
Sauvage@europeanmilkboard.org



Gentechnikfreie Fütterung – Bezugs- und Vermarktungshinweise

- **„VLOG geprüft“-Siegel für Futtermittel ohne Gentechnik:** <http://ohnegentechnik.org/>
Bei Futtermittel, die nach VLOG-Standard zertifiziert sind, reduziert sich der nötige Kontrollaufwand für die Herstellung von „Ohne Gentechnik“-Lebensmittel auf Seiten der Landwirtschaft.
- **Liste von AbL mit Lieferanten für gentechnikfreie Futtermittel:**
http://www.gentechnikfreie-fuetterung.de/fileadmin/Dokumente/Gentechnikfreie-Fuetterung/Lieferanten_fuer_gentechnikfreies-Futter.pdf
- **Donau Soja:** <http://www.donausoja.org/de/standards/standard-richtlinien/donau-soja-richtlinien/>
- **Keimrad:** <http://www.keimrad.at/index.php?id=78>
- **Sojaförderring e.V.:** <https://www.sojafoerderring.de/aktuell/demonstrationsnetzwerk/>

Impressum

Unterstützer aus dem Agrarabündnis Bayern:

Brot
für die Welt



MISEREOR
IHR HILFSWERK



TAG WERK
Unsere Bio Nachbarn



Herausgeber:

Mission EineWelt
Hauptstraße 2
91564 Neuendettelsau
09874 9-0
info@mission-einewelt.de
<https://mission-einewelt.de/>



BUND Naturschutz in Bayern e.V.
Landesfachgeschäftsstelle
Bauernfeindstr. 23
90471 Nürnberg
Tel. 0911/81 87 8- 0
lfg@bund-naturschutz.de
www.bund-naturschutz.de/landwirtschaft



Arbeitsgemeinschaft
Bäuerliche Landwirtschaft Bayern
Geschäftsführung
Neidhartstr. 29 1/2,
86159 Augsburg
0821/45 40 951
aheiter@freenet.de



Unterstützer:

www.bund-naturschutz.de/landwirtschaft/agrarpolitik/agrarbuendnisse
www.abl-bayern.info/agrarbuendnis-bayern/

Autor*innen:

Andrea Eiter, Angela Müller, Marion Ruppner
Gastbeiträge: Isabella Hirsch, Andreas Rimmelberger

Gefördert von
ENGAGEMENT GLOBAL
im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Herausgeber verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global GmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Fotos:

Titelfoto: Rettet den Regenwald (www.regenwald.org), Mission EineWelt, AbL Bayern, BUND Naturschutz, © Artalis-Kartographie, contrastwerkstatt, fotomaster, Heliosphile, Marek Gottschalk, Dusan Kostic, Markus Mainka, nadianb, sommai - Fotolia.com

Gestaltung: Markus Weber, HGS5 GmbH, Fürth

Druck: Druckwerk oHG, Nürnberg auf Recyclingpapier, mit mineralölfreien Farben